

Mit der Unterstützung faschistischer Plakate zeigte Nave Dromi ihr wahres Gesicht. Und das von Israel

von Gideon Levy

(Quelle: https://www.haaretz.com/opinion/.premium-tel-aviv-billboards-exemplify-israeli-fascism-1.8559020?utm_term=20200220-05%3A10&utm_campaign=Gideon+Levy&utm_medium=email&writerAlerts=true&utm_source=smartfocus&utm_content=www.haaretz.com%2Fopinion%2F.premium--1.8559020)

Ich lese gerne Meinungsbeiträge von Nave Dromi. Sie ist geradlinig, echt, extrem, säkular und weicht nicht aus oder zweideutig: reiner, destillierter Faschismus, ohne Hemmungen und ohne Masken. Wen interessiert schon Den Haag? Wir kehren nach Gush Katif zurück. Premierminister Benjamin Netanjahu ist die letzte Verteidigung gegen das Rechtssystem. Die Palästinenser müssen sich entschuldigen, "und wenn es nach mir ginge, würden wir ihnen nicht verzeihen". Das ist es, was sie ist - eine bekennende super-ultranationalistische Faschistin, die glaubt, dass die Juden alles und die Palästinenser nichts verdienen; dass die Menschenrechte für Schwächlinge sind und dass das ganze Land ihr gehört. Sie ist viel ehrlicher als die Ausflüchte der linken Mitte.

Ich war von ihrer Ehrlichkeit beeindruckt, selbst als ich ihre Op-ed in der Haaretz vom Mittwoch las ("Wir hatten Recht, Plakate aufzuhängen, die Abbas und Haniyeh als besiegte Terroristen zeigen"), in der sie, diesmal in ihrer Rolle beim Israel Victory Project, die obszönen Plakate der Organisation verteidigte, die den erwünschten israelischen Sieg als die palästinensische Führung auf den Knien mit ihrem zerstörten Land im Hintergrund darstellen. Der Essay fasste das israelische faschistische Denken zusammen. Er repräsentierte auch weit mehr als nur die extreme Rechte; viele träumen von einem solchen israelischen Sieg, mit Palästinenserpräsident Mahmud Abbas und Hamas-Präsidenten Ismail Haniyeh gefesselt und mit verbundenen Augen, ihr Land in Flammen.

Etwas milder formuliert könnten die Op-ed die vorherrschende Ansicht des israelischen Mainstreams vertreten. Israel verhält sich mehr als alle anderen Werte im Einklang mit den Werten von Dromi. Deshalb sollte man dies am besten beim Namen nennen: Faschismus. Die Tatsache, dass Tel Avivs mutiger und entschlossener Bürgermeister Ron Huldai die Entfernung der Plakate angeordnet hat, bedeutet nicht, dass die Botschaft ausradiert wurde. Sie ist tief in unsere Gesellschaft eingeschrieben.

Dromi will der Idee ein Ende setzen, dass es Israel ist, das Zugeständnisse machen muss. Was soll es einräumen? Es hat ein Land gestohlen, ein Volk vertrieben, es hat ihm Land weggenommen, seine Freiheit unterdrückt, seine Rechte mit Füßen getreten, es hat getötet, gedemütigt, verletzt und geplündert - und jetzt soll es auch Zugeständnisse machen? Genug von dieser Verzerrung. Wir müssen das Paradigma von Konzessionen zu Forderungen ändern. Wir haben nicht genug gefordert. Wir haben nicht genug gestohlen. Wir haben nicht genug Blut vergossen. Wir haben nicht genug gedemütigt oder tyrannisiert. Wir müssen mehr verlangen. Wir müssen den Terror besiegen, ihn auf allen Vieren und mit verbundenen Augen niederwerfen, wir müssen aufhören, den Feind als Opfer zu sehen. Ein Opfer? Welches Opfer? Sie haben 1948 in Beit Keshet sieben Palmah-Kämpfer getötet; sie sollen sich zuerst entschuldigen, wie sie es in einem anderen Aufsatz gefordert hat.

Dann kommt das Hauptargument, das das Herz des Zionismus ist: Die palästinensischen Ansprüche auf den Besitz des Landes sind unbegründet und ungerechtfertigt. Ein Volk ohne Land kam in ein Land ohne Volk, und was haben diese Nomaden, die zufällig hier gelandet sind, mit unserem Land zu tun - es gehört uns allen und nur uns. Dies ist keine Minderheitenmeinung; wenn es so wäre, wäre der Staat nie so entstanden, wie er war.

Auf welcher Grundlage haben sie hier Rechte? Weil sie seit Hunderten von Jahren hier leben? Weil sie die überwältigende Mehrheit waren, bevor die Juden in Scharen hierher kamen, die meisten von ihnen auf der Flucht vor dem Schrecken in Europa? Weil sie auch heute noch die Hälfte der Bevölkerung des Landes zwischen Fluss und Meer ausmachen, die langjährige, einheimische, verwurzelte, nicht eingewanderte Hälfte? Aber sie haben keine göttliche Verheißung, und die Bibel sagt kein Wort über ihre Rechte, deshalb gibt es sie nicht. Biblische Geschichten bieten mehr Eigentumsrechte als jede osmanische Landurkunde. Einfach gesagt, die Palästinenser sind keine Juden, und deshalb haben sie keine Rechte.

"Aber dieser Konflikt wurde uns aufgezwungen", klagt der Gestalter der Kapitulationsbilder. Unser kleiner Sruik, dem dieser Konflikt aufgezwungen wurde, will eigentlich nur Frieden. Wie Dromi. Frieden wie das ekelhafte Siegesplakat in Tel Aviv. 1967 sangen wir "Nasser wartet auf Rabin", und 2020 steht dasselbe Schriftzeichen an der Wand. "Besatzung" ist ein Wort, das in Dromis israelischem Wörterbuch nicht existiert. Palästinenser sind Ablehnungskämpfer. Wo haben Sie jemals gehört, dass ein Volk sich weigert, sich so zu ergeben, wie es auf ihrem Siegesplakat dargestellt wird? Wann ist es jemals in der Geschichte geschehen, dass ein Volk für seine Freiheit, für seine nationalen Rechte, gegen seinen Besatzer kämpft?

Dromi ist kein Randphänomen, keine ideologische Kuriosität. Abgesehen von einem absichtlich provokativen Plakat repräsentiert sie den Zionismus von seinen Anfängen bis heute treu. Das dachten die Staatsgründer und das denken die Israelis heute. Lesen Sie Dromi und sehen Sie Israel, ohne die politisch korrekten Filter oder die herzerreißenden Liberalen.

(Übersetzt mit [deepl.com](https://www.deepl.com) online Übersetzung)